den hermeseischen Wirren scharf ein mit der bei Kirchheim in Mainz verlegten Schrift *Adnotationes ad acta Romana et Hermesiana conscriptas a Dr. Friderico Lango*. Die gründliche, in herrlichem Latein verfaßte Schrift fand den besondern Beifall des damaligen Bischofs von Speier Johannes v. Geißel, so daß er sich als neu ernannter Coadjutor des Erzbischofs Clemens August auf seiner Reise nach Köln persönlich in Mainz beim Verleger Kirchheim über die Person des Dr. Lange erkundigte und den wahren Namen erfuhr. Infolge davon wurde Martin 1840 als Religionslehrer für die oberen Klassen an das Marzellen-Gymnasium in Köln berufen. In dieser Stellung verfaßte er das so berühmt gewordene Lehrbuch der katholischen Religion für höhere Lehranstalten, das im J. 1843 erschien und bis zu seinem Verbote durch den preussischen Minister Fall 16 Auflagen erlebte. Das im positiven, ächt kirchlichen Geiste gehaltene Buch hat großen Segen gestiftet. Als die erste Auflage erschienen war, erhielt Martin, im Herbst 1843, durch den damaligen Baderborner Bischof Dammer einen Ruf als Professor der Dogmatik an die theologische Facultät in Baderborn; der Coadjutor v. Geißel aber hielt ihn in der Erzdiocese Köln fest, indem er ihm erklärte, daß er ihn zum Inspector des theologischen Convicts in Bonn und zum Professor an der dortigen katholisch-theologischen Facultät ansersehen habe (vgl. Martin, *Zeitbilder oder Erinnerungen an meine verehrtesten Wohlthäter*, Mainz 1879, 158). Im Herbst 1844 gelangte das Vorhaben des Coadjutors zur Ausführung; Martin wurde zum Convictsinspector und zum außerordentlichen Professor der Moral und Pastoral an der Universität Bonn ernannt. Im J. 1848 erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Professor der Moral. Vom Herbst 1845 an alternierte Martin mit Dieringer in der Abhaltung des akademischen Gottesdienstes. Als Professor gab er im Jahre 1849 das positiv gehaltene Lehrbuch der katholischen Moral heraus, das in der Folge fünf Auflagen erlebte; 1852 begann er eine Uebersetzung der Jüdischen Alterthümer des Josephus Flavius, welche von anderer Hand zu Ende geführt wurde; weiterhin besorgte er eine neue Ausgabe von Maldonats Commentar zu den Evangelien, übersezte einige Opuscula des hl. Thomas (*De Eucharistia et decem praeceptis*) und lieferte mehrere Abhandlungen für die Bonner Theologische Vierteljahrschrift, sowie für das *Aschbach'sche* und das vorliegende *Weger'sche Kirchenlexikon*. Im J. 1855 erschien sein populär-dogmatisches Buch „Die Wissenschaft von den göttlichen Dingen“. Mittlerweile hatte ihn der Erzbischof zum würdigen geistlichen Rath und Ordinariats-Rath ernannt. Indes harrte seiner eine ungleich höhere Würde. Am 5. November 1855 war durch den Tod des Bischofs Franz Drepper der bischöfliche Stuhl von Baderborn zur Erledigung gekommen, und am 29. Januar 1856 wählte das Baderborner

Domcapitel den Professor Martin zum Bischofe. Von Papst Pius IX. unter dem 19. Juni bestätigt, wurde er am 17. August 1856 im Dome zu Baderborn durch den Erzbischof Cardinal von Geißel consecrirt und inthronisirt. Der neue Bischof nahm in den rüstigsten Lebensjahren, im Alter von 44 Jahren, den Hirtenstab in seine „jugendlich kräftige Hand“, wie sein Consecrator sich ausdrückte, und hat ihn bis zu seiner gewaltigen Trennung von der Heerde mit ungeschwächter Kraft geführt. Unter seinen 57 Amtsvorgängern auf dem bischöflichen Stuhle hat ihn keiner an apostolischem Eifer und rastloser Thätigkeit übertroffen. Der Bischofsstab war in seiner Hand zugleich ein Wanderstab; vom ersten Beginne des Frühjahrs bis fast zum Beginne des Winters durchzog er auf seinen Firmungsreisen die verschiedenen Theile der weiten Diocese Baderborn. Da die Diocese große Diasporagebiete, zumal in der westfälischen Mark und in der Provinz Sachsen, umschließt, so lernte er auf der Visitationsreise aus eigener Anschauung die Noth der Katholiken im protestantischen Norden Deutschlands und damit die hohe Bedeutung des Bonifatiusvereins immer mehr kennen. Als nun 1859 der erste Präsident des Bonifatiusvereins, Graf Joseph Stolberg, gestorben und Bischof Martin zu seinem Nachfolger gewählt war, ging sein eifrigstes Bestreben dahin, den damals erst zehn Jahre bestehenden Verein mit aller Kraft zu heben und zu fördern, damit er im Stande sei, die seitherigen Missionsstationen zu unterhalten und immer mehr neue zu gründen. In Hirtenbriefen und besonderen Schriften trat er für diese hochwichtige Sache auf. Seine Schriften „Die Hauptpflicht des katholischen Deutschlands“ und „Noch ein Wort an das christlich deutsche Volk in Sachen des Bonifatiusvereins“ erzielten großen Erfolg. Als er sich bei seiner staatlichen Absetzung im J. 1875 veranlaßt sah, das Präsidium des Bonifatiusvereins niederzulegen, hatte dieser Verein gegen 250 Missionen und ebenso viele Missionschulen in's Leben gerufen, darunter mehr als drei Viertel unter Martins Präsidenschaft. Die Diocese Baderborn zählte damals 75 Missionsstellen, und von diesen waren über 50 unter seiner Regierung gegründet. In seinem apostolischen Eifer glaubte der begeisterte Bischof sich noch ein höheres Ziel stellen zu sollen; er unternahm es, die Rückkehr der Protestanten Deutschlands zur katholischen Kirche anzuregen, und schrieb zu dem Ende das „Bischöfliche Wort an die Protestanten Deutschlands, zunächst an diejenigen meiner Diocese, über die zwischen uns bestehenden Controverspunkte“; ferner „Ein zweites bischöfliches Wort“; endlich „Wozu noch die Kirchenspaltung?“ Der Erfolg hat dem eigentlichen Zwecke dieser Schriften allerdings nicht entsprochen und dem edlen Verfasser nur maßlose Angriffe aus dem protestantischen Lager eingetragen; wohl aber haben diese Schriften das Glaubensbewußtsein der katholischen Leser in weiten Kreisen gekräftigt und ge-